



NOTARIAT STARKEL UND REGENFELDER: Martin Spitzer, Wolfgang Regenfelder, Alexander Starkel, Maximilian Schönhofer und Andreas Hofer (v.l.)

PIZZABÄCKER UND BETRIEBSNACHFOLGE

Wie kriegt man den Pizzaduft aus dem Notariat? „Lüften“, rät Andrea Klammler, die jüngste von 23 Mitarbeitern im Notariat Starkel und Regenfelder. Andere Lösungen sind nicht so einfach, weiß der Notar. Zum Beispiel bei Betriebsübergaben.

Bianka Tengg balanciert das riesige Pizzablech und versucht gleichzeitig die Klingel zum Notariat Dr. Starkel und Regenfelder in der Weizer Bismarckgasse 1 zu drücken. In der Kanzlei schwört man auf die „beste Pizza“ aus der Traditionsbäckerei Tengg. Von Zeit zu Zeit lädt der ebenso erfolgreiche wie umgängliche Notar seine Mitarbei-

ter auf Pizza ein. Oder zum Almwandern oder Betriebsausflug nach Barcelona. Warum das wichtig ist? Weil in der weitaus überwiegenden Zeit ohnedies die Köpfe rauchen. Jene der fünf Juristen und jene der 18 Kolleginnen im Sekretariat. Ein gutes Betriebsklima ist Notar Dr. Alexander Starkel und seinem Kanzleipartner Dr. Wolfgang Regenfelder wichtig.

In der Zwischenzeit hat es Bianka Tengg samt Pizzablech ins Stiegenhaus geschafft. Sie erinnert sich an ihre Betriebsübergabe vor zwei Jahren. „Das war nicht einfach, da wir auch die Betriebsform gewechselt haben, aber die Betreuung im Notariat Starkel und Regenfelder war umfassend, professionell und sehr von Verständnis für den Betrieb geprägt!“

ENTBEHRLICHE EINSCHALTUNG. FOTOS: CHRISTA STROBL

„Ja“, springt Alexander Starkel sofort auf das Thema auf, „Man soll etwas machen! Am besten schon, wenn noch gar keine Übernahme ansteht.“

Nicht immer kann man eine Übergabe planmäßig vorbereiten. Schließlich kommt es in der Praxis nicht selten vor, dass der Verlust von Entscheidungsfähigkeit oder der Ablebensfall einer Pensionierung zuvor kommt.

Auch die Juristen in der Kanzlei können ein Lied davon singen, welches große Thema vom Kleinst- bis zum Mittelbetrieb in allen Sparten die Betriebsübergabe darstellt.

In der Unternehmensvorsorge kennt man drei Säulen: Die Pensionierung, den Ablebensfall und die Vorsorge für den Fall, dass die Entscheidungsfähigkeit nicht mehr gegeben ist.

So geht es bei der Vorsorge im Ablebensfall um die Frage, ob das Unternehmen von meiner persönlichen Arbeitskraft abhängig ist und wer mich ersetzen kann. Mit einem durchdachten Testament kann man bei Bedarf eine klare Trennung zwischen beruflichem und privatem Vermögen herbeiführen.

Vor der Pensionierung stellen sich überdies die Fragen wie das Unterneh-

men am besten übertragen wird, wann setze ich meinen Nachfolger zum Geschäftsführer ein, wie sichere ich meine finanziellen Interessen nach der Übergabe ab, kann ich Beteiligungen behalten?

Bianka Tengg ist schon wieder weg. Die Pizza auch schon fast. Der frische Pizzageruch liegt in der Luft.

Erfolgt die Übertragung des Betriebes im Familienkreis, spielt das Rechtsgebiet „Erb- bzw. Pflichtteilsrecht eine wichtige Rolle. Fragen hinsichtlich des Pflichtteilsrechtes von Kindern und Ehegatten sind ein sensibler Bereich, der die Inanspruchnahme eines Notars mehr als empfehlenswert, ja sogar notwendig macht.

Im Sekretariat macht ein Kind Hausübungen. „Kinder besuchen unsere Kanzlei immer wieder“, freut sich Alexander Starkel darüber, dass es uns aufgefallen ist. „Es arbeiten viele junge Mütter in unserem Team und daher versuchen wir im Sinne der ‚Work-Life-Balance‘ ein familienfreundlicher Betrieb zu sein.“ Nur drei Kolleginnen hier sind Vollzeitkräfte, der Rest arbeitet Teilzeit.

Zurück zur Betriebsübergabe und zum dritten Szenario Verlust der Ent-

scheidungsfähigkeit. Was passiert, wenn der Unternehmer vor einer allfälligen Übertragung seines Unternehmens seine Entscheidungsfähigkeit verliert?

Wer soll jetzt notwendige Entscheidungen treffen, wer das Unternehmen fortführen? Wer soll berechtigt sein, das Unternehmen oder Anteile zu verkaufen um beispielsweise Pflegekosten zu finanzieren? All diese Fragen kann man mit Hilfe des Notars in einer sogenannten Vorsorgevollmacht regeln.

Der Notar kennt die Gesamtzusammenhänge, hat das juristische Wissen und die Erfahrung, ein klug durchdachtes Gesamtpaket zu schnüren. Im Falle von Dr. Alexander Starkel sind es heuer 31 Jahre Notariatsgeschichte und jede Menge Erfahrung.

Inzwischen hat Andrea Klammler in den Sekretariatsräumen gelüftet, der Pizzaduft ist verschwunden wie die Juristen in ihre Büros – allein oder mit Klienten. Alexander Starkel und Wolfgang Regenfelder verabschieden sich mit einem herzlichen Lachen.

Ein Satz hallt nach: „Man soll etwas machen! Am besten schon, wenn noch gar keine Betriebsübernahme ansteht.“



KOMPETENTES TEAM: 18 Kolleginnen in der Kanzlei unterstützen die Juristen bei der Betreuung der Klienten und kümmern sich um Akten, Schriftsätze und Konten.